



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Kronthal-Schule

Grundschule

in Kronberg

Schulbesuch: vom 15. bis 16.06.2010

Schulnummer: 4007

Inspektionsteam: Andrea Komp

Alexander Hof

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	14
4. Qualitätsprofil der Schule	15
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	15
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	21
4.3 Führung und Management	24
4.4 Professionalität	29
4.5 Schulkultur	32
4.6 Lehren und Lernen	36
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	48

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Kronthal-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst werden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der ganzen Schulgemeinde der Kronthal-Schule für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet die Schulleiterin das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt die Schulleiterin Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm (Oktober 2009) sowie Ordner: Schulprogramm,
- Konzeptpapiere (Beratungs-, Förder-, Lese-, Vertretungs- und Kriseninterventionskonzept, Konzept zur Gewaltprävention sowie zur Einrichtung eines Spielzimmers, Entwurf des Medienkonzepts),
- Auszüge aus Konferenzprotokollen (Gesamt-, Schul-, Klassen-, Fachkonferenzen sowie Protokolle der Dienstversammlungen und wöchentlichen Dienstbesprechungen),
- Beispiele individueller Förderpläne, Fördermaterialien,
- Lehrberichte, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben), Ergebnisse aus aktueller Unterrichtsarbeit,
- Schulinternes Curriculum für das Fach Deutsch,
- Ordner: Erziehungsvereinbarungen / Arbeit der Schulkonferenz, Schule und Gesundheit / Klasse 2000, Elternbeirat / Schulkonferenz / Förderverein, Rundbriefe, Erweiterung der Methodenkompetenz, Methodentraining (Lernspiralen),

- Geschäftsverteilungsplan, Jahrestermplan,
- Fortbildungsplan,
- Unterlagen zur schulinternen Kommunikation, zur Einrichtung von Schülerkonferenzen, zum Pädagogischen Tag (2010), zum Projekt „Zeitung in der Grundschule“, zum Projekt „Streuobstwiese in der Vorklasse“, zu Projekten „Orte für Worte“, Vorlaufkurs, Bildungs- und Erziehungsplan (BEP),
- Stunden- und Lehrerpläne,
- Homepage, Schulchronik.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) befragt. Den Eltern werden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Schülerinnen und Schülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmitteiwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

63 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 32 % der Elternschaft), 10 Lehrkräfte (ca. 84 % des Kollegiums) und 91 Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahrgangs (ca. 95 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.³

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von der Schulleiterin verantwortlich organisiert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Kronthal-Schule geführt:

- der Schulleiterin und der Konrektorin,
- sieben Lehrerinnen (darunter Schulkonferenzmitglieder sowie Fachsprecherinnen),
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter, eine Leiterin des Betreuungsangebots),
- drei Schülerinnen und drei Schülern der Jahrgänge 3 und 4 (darunter drei Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher),
- fünf Müttern und einem Vater der Jahrgänge 1, 3 und 4 (darunter eine Schulelternbeiratsvorsitzende, ein stellvertretender Schulelternbeiratsvorsitzender, zwei Klassenelternbeirätinnen, zwei Schulkonferenzmitglieder und ein Mitglied des Fördervereins).

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammllehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

■ **Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang**

Es wurden 16 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 bis 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezogen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der Schulleiterin, dem Schulhausverwalter, einer Vertretung des Schulträgers und einer Vertretung des Hochbauamtes durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigefügten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Kronthal-Schule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●		●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●				●	●	●		
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●				●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●		
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●		●	●	●		●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●			●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI.2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●						●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●				●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●		
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●						●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●						●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Das neue Schulhaus ist in vielen Bereichen besonders lernförderlich gestaltet und ausgestattet.
- An der Schule ist eine langjährige, intensive Schulprogrammarbeit etabliert, die eine kontinuierliche Entwicklung der Schule sehr unterstützt.
- Die Schulleitung treibt die Schulentwicklung auf der Basis gemeinsamer Grundsätze, bildungspolitischer Vorgaben und orientiert an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sehr wirkungsvoll voran. Dabei ist das Schulleitungshandeln im Bereich der Personalführung und -entwicklung sehr überzeugend.
- Das schulische Personal agiert sehr engagiert in den jeweiligen Rollen. Die Professionalität ist sowohl in Bezug auf die Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen als auch in Bezug auf den Austausch über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler sehr hoch entwickelt.
- Die Zusammenarbeit der einzelnen schulischen Gruppen ist sehr konstruktiv. Es gelingt in hohem Maße, Eltern und außerschulische Kooperationspartner einzubinden.
- Die Schulkultur ist sehr deutlich gekennzeichnet durch einen fairen und wertschätzenden Umgang miteinander, der mit Hilfe wirksamer Maßnahmen belebt, durch Beratung unterstützt und durch gelingende Einbindung von Schülerinnen und Schülern in ihren jeweiligen Verantwortungen intensiviert wird.
- Der Unterricht zeichnet sich durch ein äußerst lernfreundliches, motivierendes Klima aus. Er ist in hohem Maße anwendungsorientiert, methodisch-variabel, aktivierend und effizient strukturiert.

3.2 Schwächen der Schule

- Die Arbeit an den vielfältigen Schulentwicklungsprojekten wird nur bedingt durch konkrete, für die Schulgemeinde transparente Planungen unterstützt. Methoden des Projektmanagements sind mit Einschränkungen etabliert.
- Kooperationsstrukturen im Kollegium sind in Ansätzen systematisch, verbindliche Absprachen zum Unterricht werden nur teilweise getroffen.
- Im Unterricht ist das Reflektieren von Lernprozessen wenig ausgeprägt und neue Medien werden nicht durchgängig eingesetzt. Individuelle Lernzugänge und damit verbundene differenzierte Aufgabenstellungen werden selten angeboten.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Kronthal-Schule

Schulform:	Grundschule
Schulträger:	Hochtaunuskreis
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Hochtaunuskreis und den Wetteraukreis

■ Schülerinnen und Schüler

Aktuelle Schülerzahlen vom: 15.12.2009							
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler: 218							
davon weiblich: 99 entspricht 45,41 % der Schülerschaft				davon männlich: 119 entspricht 54,59 % der Schülerschaft			
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse	Eingangsstufe	Flexibler Schulanfang	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
	1	0	0	3	2	2	2
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 23 entspricht: 10,55 % der Schülerschaft				Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund: 15 %			
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 10 entspricht: 4,59 % der Schülerschaft							
Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache: DaZ: 10							
Anzahl von Kindern in freiwilligen Vorlaufkursen: 7 Stundenumfang der Vorlaufkurse/pro Woche: 3							
Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (GU)	Klassenstufe:			1	2	3	4
	Anzahl:			0	0	0	1
Anzahl von Schülerinnen und Schüler in <u>GU-Klassen</u> mit fest-gestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der...				Anzahl von Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf / Förderung durch / bei...			
Erziehungshilfe		1		Beratungs- und Förderzentrum		5	
				Lese-Rechtschreibschwäche		2	
<i>Gesamtanzahl: 1 entspricht 0,45 % der Schülerschaft</i>				<i>Gesamtanzahl: 7 entspricht 3,21 % der Schülerschaft</i>			
Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder Hochbegabung:							
Art des Angebots:				Stundenumfang/pro Woche:			
Förderunterricht LRS				2 Std.			
Sonstiger Förderunterricht Deutsch				1 Std./Klasse			
Förderunterricht Mathematik				1 Std./Klasse oder Jahrgangsstufe			

Nach Angaben der Schulleitung im Portfolio setzt sich die Elternschaft der Schüler überwiegend aus Handwerkern, gutverdienenden Angestellten, Selbstständigen sowie einem geringen Anteil von Arbeitern und sozial Schwachen zusammen. Das außerschulische Angebot für Kinder in Kronberg im kulturellen, sportlichen und sprachlichen Bereich ist groß und wird rege genutzt.

■ Personal

Aktuelle Personalzahlen vom: 15.12.2009		
Personal des Landes Hessen		
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 100 % Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 0,00 %		
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 43,00 Jahre		
Stammlehrkräfte (unbefristet an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stellenplan-Soll/Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Vollzeitkräfte	4	112
Teilzeitkräfte	6	112
Abordnungen an andere Schulen / Dienststellen	0	0
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte	4	27
<i>Summe</i>		197
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	2	47
Abordnungen von anderen Schulen / Dienststellen	1	8
Personal des Schulträgers		
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Verwaltungsangestellte	1	22
Schulhausverwalter	1	42
Personal weiterer Träger		
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte,...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
evangelischer Pfarrer	1	4
kath. Gemeindereferentin	1	2

Die derzeitige fachliche Lehrerversorgung seitens des Staatlichen Schulamtes ist nach Angaben der Schulleiterin gut; die Stundentafel wird vollständig abgedeckt. Fachbedarf besteht mittelfristig für die Fächer Musik und Kunst.

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die Schule verfügt bei umfangreicher Ausstattung über ein großzügiges und vielfältiges Raumangebot, das optimale Bedingungen für Unterricht und Schulbetrieb bietet.

- Der im Schuljahr 2009/2010 bezogene Schulneubau befindet sich in einem äußerst guten baulichen und gepflegten Zustand. Das Gebäude ist sehr hell und benutzerfreundlich gestaltet. Eine Tiefgarage bietet reichlich Parkraum.
- Klassenräume sind in Überzahl vorhanden (ausgelegt auf Dreizügigkeit), sehr funktional und lernförderlich ausgestattet und nach ergonomischen Erfordernissen möbliert (Tische und Stühle höhenverstellbar).
- Jeweils zwei Klassen können einen gemeinsamen Differenzierungsraum in Anspruch nehmen.
- Als gut ausgestattete Fachräume stehen der Schule ein Musikraum (mit Klavier und Nebenraum für Instrumente), ein Sachunterrichtsraum (mit kindgerechter Küche und einer Sammlung von Themenkisten mit Buchmaterial), ein Werkraum (mit Brennofen und Materialraum) zur Verfügung sowie ein PC-Raum (s. u.).
- Freie Klassenräume dienen der multifunktionalen Nutzung (z. B. als Filmraum, Religionsraum). Der Lehrmittelraum wird auch als Gruppenraum (z. B. für die Schülerkonferenz) genutzt.
- Die Schule verfügt über eine großzügige Ausstattung an Lern- und Arbeitsmaterial, das fachbezogen sortiert ist. Der Förderverein unterstützt die Schule bei Anschaffungen.
- Die sehr ansprechend gestaltete, zentral gelegene Schulbücherei, die sich über zwei Ebenen erstreckt und auch von ganzen Lerngruppen (z. B. als Lesewerkstatt) genutzt werden kann, ist für Schülerinnen und Schüler in der täglichen Pausenausleihe geöffnet. Der umfangreiche Medienbestand wird fortwährend aktualisiert und erweitert.
- Im Verwaltungsbereich bieten die Büros für Schulleitungsmitglieder und Verwaltungsangestellte geeignete technische und strukturelle Voraussetzungen. Ein weiterer Raum dient als Elternsprechzimmer. Ein Erste-Hilfe-Raum ist eingerichtet. Das separate Hausmeisterbüro ermöglicht den Einblick in den Eingangsbereich.
- Im geräumigen Lehrerzimmer sind Schränke sowie Fächer für Lehrkräfte, Stauraum für Materialien, Zeitschriftenbord, strukturierte Informations- und Präsentationswän-

de und Küchenzeile integriert. Darüber hinaus sind ein Arbeits- und Kopierraum sowie vier Lehrerarbeitsräume vorhanden.

- Für die Betreuung sind umfangreiche eigene Räumlichkeiten vorhanden (Gruppenräume, Hausaufgaben sowie Bastelraum, Küche).
- Die große Mensa dient der Schule gleichzeitig als Aula für Veranstaltungen/Feste. Portable Bühne sowie Beschallungs- und Beleuchtungsanlage sind vorhanden.
- Alle Toilettenanlagen der Schule sind sauber und in einem vorbildlichen Zustand.
- Jedem Kind steht ein eigenes Schließfach zur Verfügung.
- Der Eingangsbereich, Infotafeln, Schaukästen sowie Vitrinen vor jedem Klassenraum und eine Wand zur Vorstellung der Lehrkräfte sind wirkungsvoll gestaltet. Kunstwerke unterschiedlicher Klassen werden im Gebäude dekorativ präsentiert.
- Einschränkungen hinsichtlich Gebäude und Ausstattung beziehen sich auf notwendige Optimierungen im Nachgang zum Neubaubezug (z. B. fehlender Sonnenschutz im Betreuungsbereich, höhengerechte Bestuhlung im PC-Raum, Belüftung der Bücherei, Schallproblematik).

Die Ausstattung der Kronthalschule mit Neuen Medien ist vorbildlich.

- Ein Computerraum mit 25 zeitgemäßen Schülerarbeitsplätzen ist vorhanden.
- Alle Differenzierungsräume verfügen über jeweils vier Computerarbeitsplätze in Nachbarschaft der Klassenräume. Alle Geräte sind vernetzt und internettauglich.
- Auf den Rechnern sind gängige Lernprogramme installiert (z. B. Lernwerkstatt).
- Eine Präsentationseinheit (Beamer und Laptop) steht zur Verfügung.
- Für die Lehrkräfte gibt es in vier Lehrerarbeitsräumen insgesamt zehn Computerarbeitsplätze.

Das neu gestaltete Schulgelände bietet zusammen mit der Turnhalle geeignete Bewegungsanreize und Spielmöglichkeiten.

- Ein gut ausgestatteter Bewegungsraum wird sowohl durch das Betreuungszentrum als auch durch Schulklassen für Bewegungsphasen bzw. Sportunterricht genutzt.
- Die 2001 kernsanierte Ein-Feld-Halle mit umfangreicher Sportgeräteausrüstung und integrierter Schalldecke bietet sehr gute Bedingungen für den Sportunterricht (Not-

falltelefon vorhanden). Die Sanitäreinrichtungen und Umkleiden sind gepflegt. Die Halle wird außerhalb der Unterrichtszeiten von mehreren Vereinen frequentiert.

- Eine neue Laufbahn mit Sprunggrube auf dem Schulgelände dient der Schule für den Sportunterricht und die Durchführung der Bundesjugendspiele.
- Der große Schulhof ist zum Teil kindgerecht gestaltet (mehrteiliges Klettergerüst, Tischtennisplatten, Reckstangen, Sitzgelegenheiten), zum Teil eher nicht (z. B. uneben gepflastert).
- In den Pausen wird das Spielangebot durch Kleingeräte (Pausenausleihe) ergänzt.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

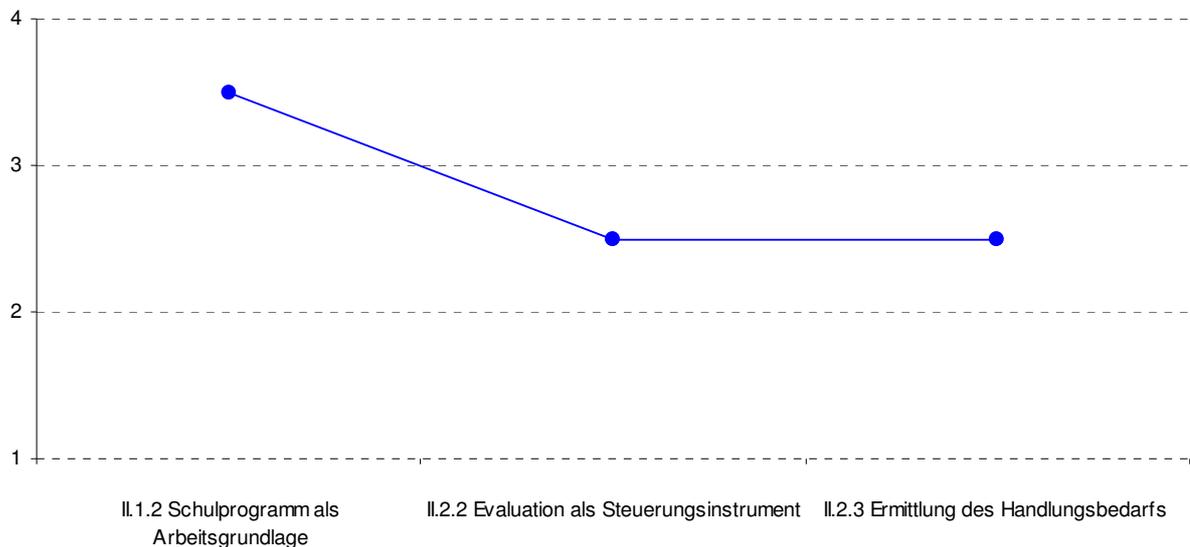
Die Schule hält für ihre Schülerinnen und Schüler ein sehr angemessenes Bildungs- und Förderangebot bereit. Das Betreuungsangebot ist mit Einschränkungen bedarfsgerecht.

- Vor bzw. nach dem Unterricht besteht an der Schule ein Betreuungsangebot in Trägerschaft des Hochtaunuskreises. Die vielfältig nutzbaren Räumlichkeiten für Gruppen und der Mensabereich sind sehr großzügig und funktional.
- Das Angebot im Rahmen der „Betreuten Grundschule“ ist ohne Mittagessen und ohne Hausaufgabenbetreuung bis 13.30 Uhr möglich (23 Plätze).
- Darüber hinaus können die Kinder bis 17.00 Uhr im Betreuungszentrum der Schule bleiben (inklusive Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung). Das Angebot mit 46 Plätzen deckt den derzeitigen Bedarf nicht ab. Anmeldungen liegen für eine weitere Gruppe vor (Räumlichkeiten sind bereits für eine weitere Gruppe vorhanden).
- Förderunterricht im Sinne äußerer Differenzierung wird für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache (Deutsch als Zweitsprache, zehn Wochenstunden) und als LRS-Förderangebot durchgeführt (zwei Wochenstunden) sowie in den Fächern Deutsch und Mathematik angeboten (eine Woche stunde je Klasse bzw. Jahrgang).
- Eine vierte Klasse arbeitet im Gemeinsamen Unterricht.
- An der Schule findet ein freiwilliger Vorlaufkurs statt (drei Wochenstunden).
- Die Zusammenarbeit mit dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) basiert auf einem Kooperationsvertrag. Vier Wochenstunden stehen zur Verfügung.

- Arbeitsgemeinschaften (Französisch Jahrgang 4, Kunst Jahrgang 3, Lesewerkstatt Jahrgang 1 und 2, Flöten, Theater) ergänzen das Bildungsangebot der Schule.
- Eine Sportförderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler besteht durch die Zusammenarbeit mit dem Schulsportzentrum (Talent-Aufbau-Gruppe).

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm ist sehr deutlich Grundlage der schulischen Arbeit.

- Das Schulprogramm liegt in aktuell überarbeiteter Fassung (2009) vor. Neue Bausteine und Aktualisierungen werden in die erste Ausgabe von 2001 fortlaufend eingearbeitet.
- Das Schulprogramm enthält u. a. die gültigen Konzepte und Regelungen sowie Kriterien / Maßnahmen und Indikatoren bezogen auf die Pädagogischen Leitziele (Soziale Kompetenz, Selbstbewusstsein, Lernmotivation, selbstständiges Lernen).
- An den im Schulprogramm festgelegten Arbeitsvorhaben wird im Rahmen von Gesamtkonferenzen, Dienstversammlungen und in Schulkonferenzen (gemeinsame Entwicklung der Erziehungsvereinbarungen in den letzten beiden Jahren) regelmäßig und zielführend gearbeitet.
- Die Steuergruppe besteht aus der Schulleiterin und der Konrektorin. Sie koordinieren die Schulprogrammarbeit, sie Schulleiterin übernimmt die redaktionelle Bearbeitung.

- Die Schulleitung kümmert sich innerhalb ihrer Leitungsfunktion um die Neuausrichtung sowie die jährliche Fortschreibung des Schulprogramms und stärkt den Stellenwert des Schulprogramms innerhalb der Schulentwicklung.
- Der Bekanntheitsgrad des Schulprogramms in der Elternschaft zeigt sich in der Onlinebefragung unterschiedlich jedoch insgesamt hinreichend. Den interviewten Eltern ist das Schulprogramm im Großen und Ganzen bekannt.

■ **Evaluation als Steuerungsinstrument**

Systematische Evaluation wird teilweise zur Steuerung von Schulentwicklungsprozessen genutzt.

- Formalisierte Verfahren werden zur Evaluation eher selten eingesetzt.
- Reflexionen und Bilanzierungen innerhalb des Kollegiums sind vielfältig genutzte informelle Evaluationspraxis. Die informelle Evaluation von schulischen Veranstaltungen (z. B. Schul- oder Sportfest) ist fest etabliert, hier werden Eltern, Kinder sowie das schulische Personal einbezogen.
- Die Bilanzierungen finden häufig im Rahmen der Gremienarbeit statt und werden in den entsprechenden Protokollen dokumentiert.
- Der Entwurf der Erziehungsvereinbarungen wird von den Mitgliedern der Schulkonferenz im Rahmen eines Elternabends vorbildlich präsentiert und mit der ausdrücklichen Einladung zu einem Feedback verbunden.
- Ein Fragebogen wurde bezüglich der Nutzung von Computern eingesetzt, um den Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte in diesem Bereich zu ermitteln.
- Im Anschluss an das Projekt „Ich bin Ich“ findet regelmäßig ein Feedback statt.
- Die Nutzung von zielgerichteten, internen Evaluationen zur Steuerung von Entwicklungsprozessen wird von den Eltern sowie Schülerinnen und Schülern mit einer sehr großen Streuung im Antwortverhalten bewertet. Sie sehen die Nachfrage nach ihrer Meinung zu schulischen Themen teilweise gegeben.
- Die interviewten Eltern geben an, ihre Meinungen und Änderungswünsche zu schulischen Vorhaben (z. B. zur Erziehungsvereinbarung) einbringen zu können. Mündliche Abfragen finden regelmäßig auf Elternabenden statt, formalisierte Abfragen sind ihnen nicht bekannt.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler werden häufig mündlich befragt, z. B. von den Lehrerinnen zum Unterricht und zu Festen.

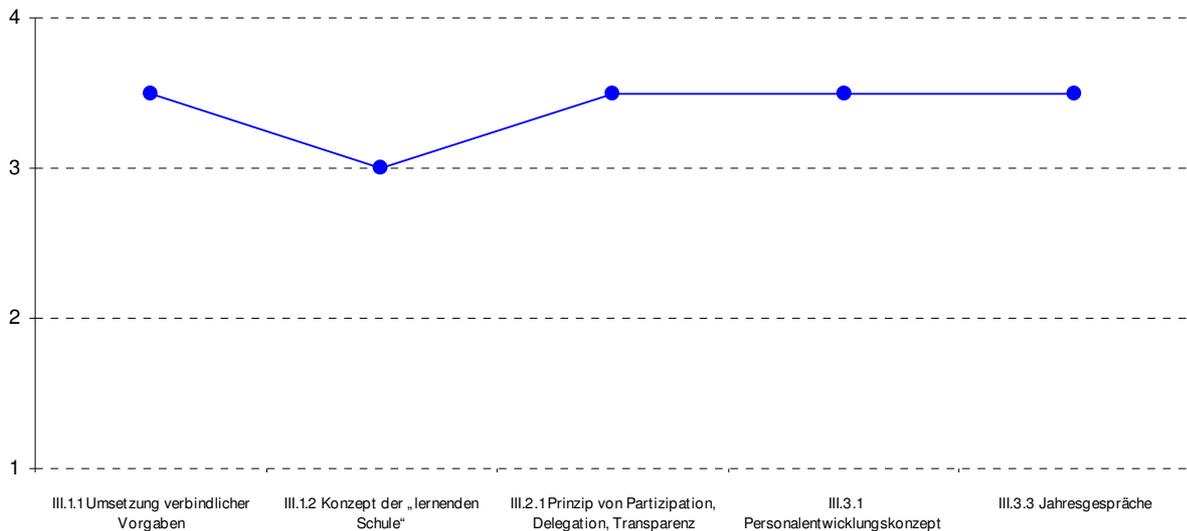
■ **Ermittlung des Handlungsbedarfs**

Die Planung konkreter Maßnahmen erfolgt bedingt auf der Basis und nach Analyse erhobener Daten.

- Die vorliegenden Konferenzprotokolle zeigen keine zielgerichtete Beschäftigung mit den Ergebnissen der Orientierungsarbeiten und des Lesetests im 2. Schuljahr.
- Laut Aussage der Schulleitung führte die Auswertung der Orientierungsarbeiten zur Anschaffung eines neuen Lehrwerks in Mathematik und zu einer Veränderung der Aufgabenformate.
- Aus den Protokollen der Gesamt- und Schulkonferenzen sowie der Dienstversammlungen geht die intensive Auseinandersetzung mit den schulischen Entwicklungsschwerpunkten sowie Beschlussfassungen und die Planung von Vorhaben sehr deutlich hervor (z. B. Schule und Gesundheit, bauliche Situation, Erziehungsvereinbarungen, Neukonzeption der Diagnostik, Methodencurriculum, Vertretungskonzept, Fortbildungsplan).
- Die vielfältigen Entwicklungsschwerpunkte sind in der Schulgemeinde kommuniziert, allerdings nicht eindeutig priorisiert und mit einer entsprechenden Projektplanung hinterlegt.
- Die Arbeitsvorhaben sind auf den Bedarf der Schülerschaft abgestimmt (s. o.).

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Verbindliche Vorgaben werden von der Schulleitung sehr erfolgreich umgesetzt.

- Eine dichte und effizient gestaltete Konferenztaktung (wöchentliche Dienstbesprechungen, Dienstversammlungen, Gesamt- und Schulkonferenzen) sorgt für den geeigneten Rahmen der Umsetzung verbindlicher Vorgaben.
- Verbindliche Regelungen werden mit ihrem rechtlichen Hintergrund in den Konferenzen vorgestellt, hinsichtlich schulbezogener Umsetzung reflektiert und implementiert (z. B. Förderpläne, Lesekonzept).
- Vielfältige handlungsleitende, schulbezogene Konzepte liegen vor (z. B. Kriseninterventions-, Vertretungs- und Förderkonzepte für Deutsch/MÜSC, Mathematik, Rechtschreibförderung sowie zur individuellen Lernstandsanalyse).
- Die Umsetzung der Vorgaben ist auf die schulischen Strukturen und Ressourcen abgestimmt. Die Schulleitung nutzt die gegebenen Spielräume zum Wohl der Schülerinnen und Schüler (z. B. Erziehungsvereinbarungen, Methodencurriculum, Medienkonzept).

- Die online befragten Lehrkräfte fühlen sich bei der Umsetzung verbindlicher Vorgaben angemessen von der Schulleitung unterstützt (z. B. Bereitstellung von Informationen und Materialien, Durchführung gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen und Literaturempfehlungen). Auffällig ist dabei die große Streuung der Antworten.

■ Konzept der „Lernenden Schule“

Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln deutlich am Konzept der „Lernenden Schule“.

- Schulentwicklung vollzieht sich – deutlich gesteuert durch die Schulleitung – in logisch-konsequenten Schritten. Ein Beleg für die kontinuierliche Weiterentwicklung von Projekten sind die Teilzertifizierungen im Bereich Schule und Gesundheit (Ernährung - 2010, Gewaltprävention - 2008, Bewegung - 2006).
- Am Beispiel der zweijährigen Arbeit an den Erziehungsvereinbarungen im Rahmen der Schulkonferenz wird deutlich, wie Eltern, Lehrerinnen und Schulleitung in den Entwicklungsprozess integriert und in die jeweilige Verantwortung genommen werden.
- Gesamtkonferenzen dienen dem pädagogischen Diskurs und der Weiterentwicklung, weniger hinsichtlich einer Priorisierung (s. o.). Steuergruppen berichten von ihren jeweiligen Arbeitsständen und stellen erarbeitete Konzepte zur Diskussion.
- Das im Schulprogramm formulierte kompetenzorientierte Leitbild (Entwicklung von Sozial- und Lernkompetenz) wird von den Lehrkräften im Interview als Orientierung für die Schulentwicklung gesehen. Arbeitsvorhaben im Schulprogramm werden in geeigneter Weise auf das Leitbild bezogen.
- Die Fragebogenergebnisse zeigen in Eltern- und Lehrerschaft eine ausgeprägte Identifikation mit den langfristigen Zielen der Schule. Dabei schöpfen die Lehrerinnen das Antwortspektrum vollständig aus.
- Online befragte Eltern sehen eine hohe Transparenz von Vorhaben und Arbeitsschritten durch die Schulleitung gegeben, die Lehrkräfte bewerten diesen Bereich insgesamt positiv.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse sehr überzeugend nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.

- Die Schulgemeinde ist stets über Information zu den Sachständen bzw. Mitsprache in Schulentwicklung eingebunden (z. B. Erziehungsvereinbarungen sowie Schule und Gesundheit).
- Entscheidungen für Entwicklungsschwerpunkte bzw. deren Veränderung werden in der Regel auf Gesamt- und Schulkonferenzen getroffen.
- Im Interview mit den Lehrerinnen wird der Wunsch nach mehr Partizipation und Transparenz in einigen Bereichen geäußert (z. B. Einteilung der 1. Klassen, Teambildung, Priorisierung von Projekten).
- Die Elternvertreterinnen und -vertreter werden zu Gesamt- und Schulkonferenzen eingeladen und nehmen in der Regel an den Sitzungen dieser Gremien teil.
- Ein professionelles Dokumentationsmanagement sorgt für die Ergebnissicherung von Konferenzen und Arbeitssitzungen.
- Ein aktueller Geschäftsverteilungsplan liegt vor. Die Aufgabenverteilung der Lehrkräfte ist geregelt und schriftlich fixiert.
- Zusätzliche Aufgaben werden bis auf wenige Ausnahmen einvernehmlich nach Interesse und Kompetenz an die Lehrkräfte vergeben.
- Die Schulleitung delegiert Aufgaben an Lehrkräfte unter Wahrung ihrer Gesamtverantwortung überzeugend.
- Die Lehrkräfte schätzen in der Onlinebefragung die Aussage „Meine Schulleitung delegiert Aufgaben und hält diese unter Wahrung ihrer Gesamtverantwortung im Blick“ als sehr zutreffend ein.
- Das nichtpädagogische Personal kann sehr selbstbestimmt arbeiten und Ideen zur Verbesserung einbringen. Es finden häufig informelle Absprachen statt.
- Die vielfältigen schulischen Arbeitsprozesse sind zielorientiert und effektiv aufeinander abgestimmt. (So organisiert beispielsweise bei Erkrankung der Klassenlehrerin die Vertretungsklassenlehrerin die vorab festgelegte Aufteilung der Kinder in Gastklassen.)
- Mit der Organisation des Schulbetriebs sind die befragten Eltern und Lehrerinnen in hohem Maße zufrieden. Bei den Eltern zeigt sich ein heterogenes Meinungsbild.

■ Personalentwicklungskonzept

Anerkannte Grundsätze von Personalführung und -entwicklung werden von der Schulleitung in sehr hohem Maße umgesetzt.

- Die Schulleitung hat den Überblick über die Personalsituation und die mittelfristige Entwicklung.
- Die Möglichkeiten der Schulleitung zur Gewinnung passenden Personals sind zurzeit deutlich eingeschränkt (z. B. Erziehungszeit von Kolleginnen, BAT-Kräfte).
- Die Durchführung gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen und Pädagogischer Tage wird regelmäßig realisiert.
- Laut Aussage der Schulleitung werden Fortbildungen in der Regel genehmigt. Prinzipiell werden maximal zwei Lehrkräfte während der Unterrichtszeit für Fortbildungen freigestellt.
- Kompetenzen im Kollegium werden von der Schulleitung gesehen, genutzt (z. B. für besondere Aufgaben, wie Mitarbeit bei der Aufnahme der Schulanfänger) und weiterentwickelt (z. B. gezielte Fortbildungshinweise oder die Unterstützung bei der Bewerbung in Leitungsfunktionen).
- Soweit es der schulische Rahmen zulässt, werden die Wünsche und Bedürfnisse der Lehrkräfte, z. B. bei der Stundenplangestaltung und der Unterrichtsverteilung, berücksichtigt.
- Die online befragten Lehrkräfte sind mit der Personalführung durch die Schulleitung insgesamt zufrieden. Auffällig ist die hohe Streuung.
- Im Interview mit den Lehrkräften wird sowohl große Zufriedenheit mit der Personalführung geäußert als auch der Wunsch nach einer transparenteren Kommunikation und mehr Beteiligung an Entscheidungen (z. B. Stellensituation, Einteilung der Klassen des 1. Jahrgangs).
- Das nichtpädagogische Personal ist mit der Personalführung uneingeschränkt zufrieden und fühlt sich von der Schulleitung in hohem Maße unterstützt und geschätzt.

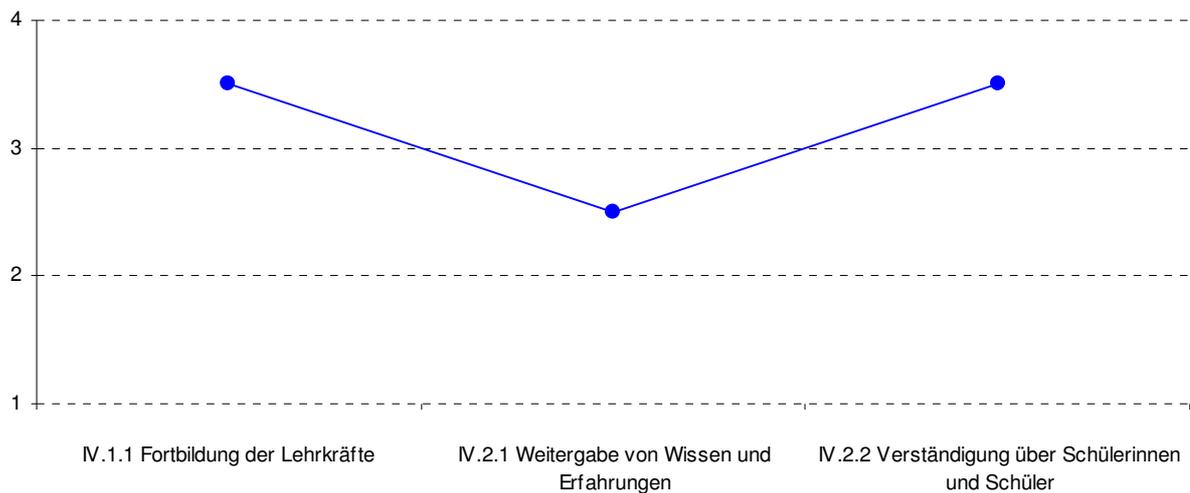
■ Jahresgespräche

Das Instrument der Jahresgespräche inklusive der Nutzung von in diesem Rahmen geschlossenen Zielvereinbarungen wird von der Schulleitung intensiv genutzt.

- Die Jahresgespräche sind seit 2006 implementiert. Die Schulleiterin führt mit jeder Lehrkraft jährlich ein Jahresgespräch.
- Zur Vorbereitung und Durchführung der Jahresgespräche ist ein Protokollbogen mit verschiedenen Themen erstellt (z. B. eigene Arbeitsschwerpunkte, Fortbildung, Weiterentwicklung der Schule, Klima), der von den Lehrkräften und der Schulleiterin genutzt wird.
- Die Gespräche werden protokolliert und münden in Zielvereinbarungen. Die Unterstützung seitens der Schulleiterin wird gemeinsam besprochen (z. B. durch das Angebot von Hospitationen, Literatur und Fortbildungen).
- Die online befragten Lehrkräfte bestätigen sehr überzeugend die Jahresgespräche als strukturiert und vorbereitet.
- Bei den interviewten Lehrkräften ist die Akzeptanz der geführten Jahresgespräche sehr hoch. Betont wird im Interview der Lehrkräfte die Schaffung einer förderlichen Gesprächsatmosphäre. Es wird allerdings auch deutliche Kritik geäußert.
- Die Lehrkräfte bewerten in der Onlinebefragung die Jahresgespräche mit Einschränkungen als hilfreich. Die Streuung im Antwortverhalten ist sehr groß.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln unter Berücksichtigung des schuleigenen Fortbildungsplans ihre beruflichen Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung in hohem Maße weiter.

- Das gesamte Kollegium nimmt an Qualifizierungsmaßnahmen zum Aufbau schulischer Expertise zu schulischen Entwicklungsschwerpunkten (z. B. PC-Führerschein, Musikprojekt „Ohrwurm“, Schule und Gesundheit – 4. Modul, Kunst und Werken) teil.
- Die Lehrkräfte bilden sich nach individuellen Schwerpunkten fort, die in der Regel auf den schulischen Bedarf bezogen sind (z. B. Bildungsstandards, Bildungs- und Erziehungsplan, fachbezogene Fortbildungen).
- Fortbildungswünsche der Lehrkräfte werden auf Gesamtkonferenzen abgefragt.
- Fortbildungspläne, die deutlich am Schulprogramm orientiert sind, liegen für die Schuljahre 2009 / 10 und 2010 / 11 vor.
- Pädagogische Tage zu aktuellen Themen finden jährlich statt (z. B. Einführung in die Portfolioarbeit mit Grundschulern - 2010).

■ Weitergabe von Wissen und Erfahrungen

Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen teilweise kommuniziert und systematisch weitergegeben.

- Schulinterne schriftliche Kommunikationsstrukturen sind etabliert (z. B. Postfächer, Infotafeln im Lehrerzimmer, Ordner, „Lehrertausch“).
- „Gute Praxis“ wird u. a. über Materialien (z. B. Experimentier- und Forscherkisten, Ordner, Karteien), die schulintern vereinbarten Vorgaben (z. B. zu Anzahl, Art und Bewertung von Klassenarbeiten, Förderkonzepte, Methoden- und Ernährungscurriculum) sowie die „Minimalpläne“ verbreitet.
- Die wöchentlichen Dienstbesprechungen sichern den Austausch auf formeller Ebene.
- Die interviewten Lehrkräfte beschreiben einen umfangreichen informellen Austausch, z. B. während der Pausen.
- Im Fachbereich Deutsch ist eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung und Kooperation vorbildlich dokumentiert.
- Verbindliche Teamstrukturen sind nicht festgelegt; die Zusammenarbeit auf Jahrgangsebene und innerhalb der einzelnen Klassen erfolgt individuell sehr unterschiedlich.
- Nicht alle Lehrkräfte sind in Teamstrukturen eingebunden.
- Lehrberichte belegen teilweise paralleles Arbeiten auf Ebene der Jahrgangsstufen.
- Die online befragten Lehrkräfte sehen die systematische Weitergabe von Wissen, Erfahrungen als bedingt gegeben an. Dabei schöpfen die Befragten das Antwortspektrum vollständig aus.
- Beschlossene Konzepte werden im Kollegium nicht immer einheitlich und konsequent umgesetzt (z. B. Methodencurriculums).
- Über besuchte Fortbildungen wird bei Bedarf auf Konferenzen berichtet.
- Im Terminplan der Schule sind keine Zeiten für Teamabsprachen und Kooperationen festgelegt.

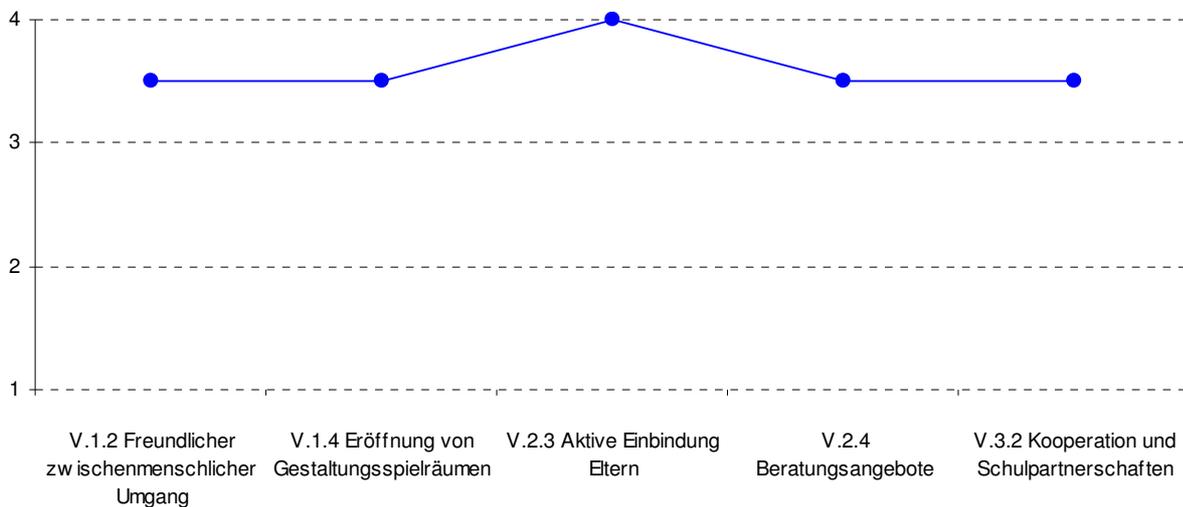
■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

Die Lehrkräfte verständigen sich intensiv über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.

- Die Lehrkräfte sind über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler insgesamt sehr umfassend informiert.
- Die interviewten Lehrkräfte berichten über sehr häufige, in der Regel informelle Absprachen zum pädagogischen Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern.
- Klassenkonferenzen finden zwei Mal jährlich zur Besprechung des Arbeits- und Sozialverhaltens statt, darüber hinaus werden sie anlassbezogen bei besonderen Problemen einberufen.
- Die Lehrkräfte bewerten in der Onlinebefragung Besprechungen über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler als angemessen. Dabei streuen ihre Bewertungen beträchtlich.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview, dass sich die Lehrkräfte häufig über ihre Leistungen und ihre Probleme austauschen.
- Die interviewten Eltern beschreiben die Absprachen zwischen den Lehrkräften als uneinheitlich. Den Austausch über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder erleben sie bis auf Ausnahmen als äußerst intensiv.
- Beschlüsse über pädagogische Entscheidungen für Schülerinnen und Schüler (z. B. Gewährung von Nachteilsausgleich, Feststellung von Förderbedarf bei Lese-Rechtschreibschwäche) sind detailliert dokumentiert.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang ist in hohem Maße durch Wertschätzung und Freundlichkeit gekennzeichnet. Maßnahmen zur Unterstützung einer konstruktiven Konfliktbearbeitung sind sehr wirksam implementiert.

- Der Umgang zwischen den Schülerinnen und Schülern ist weitgehend frei von auffälligen Problemen mit Ausgrenzungen sowie psychischer oder physischer Gewalt.
- Eine Reihe von präventiven Maßnahmen zur sozialen Erziehung, die direkt mit dem in der Präambel des Schulprogramms beschriebenen Grundsatzziel „Entwicklung von sozialer Kompetenz“ korrespondieren, wird von allen Befragten als höchst wirksam beschreiben (z. B. „Klassenbuch“, Klasse 2000, Ich bin Ich / Du bist Du, Anti-Stress-Training für Kinder „Bleib Locker“).
- Die Schulordnung ist sehr klar und kindgemäß formuliert. Die Erziehungsvereinbarungen werden von den Eltern und den Klassenlehrerinnen unterschrieben.
- Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte fühlen sich an der Schule sehr wohl und sicher. Die Eltern schicken ihre Kinder mit einem sehr sicheren Gefühl zur die Schule. Auffällig ist die große Streuung bei den befragten Lehrerinnen.
- Die interviewten Schülerinnen und Schülern freuen sich über das Gemeinschaftsgefühl und dass sie schnell Freundinnen und Freunde finden.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern erfolgreich Gestaltungsspielräume und fördert deren Verantwortungsübernahme in vorbildlicher Weise.

- Die Schülerinnen und Schüler können im Verlauf der Schulzeit durch verschiedene Aktivitäten das kulturelle Schulleben mitgestalten (z. B. gemeinsames Singen zu verschiedenen Anlässen, Mitwirkung bei Festen und Gottesdiensten).
- In allen Klassen sind Klassendienste eingerichtet (z. B. Austeil-, Blumen-, Schuh- und Tafeldienst).
- Jeder Jahrgangsstufe ist ein festes Aufgabengebiet zugeteilt, so wird ab der 1. Klasse die Verantwortungsübernahme für die Schule als Ganzes in hervorragender Weise gefördert (z. B. Schmücken des Weihnachtsbaumes, Gestaltung des Einschulungstages, Große lesen für Kleine, Ausleihe der Pausenspielgeräte).
- Die Einrichtung von Patenschaften (Jahrgang 3 für die Schulanfänger) wird von den verschiedenen Interviewgruppen besonders positiv hervorgehoben.
- Klassensprecherinnen und Klassensprecher werden ab der dritten Jahrgangsstufe gewählt. Ihre Aufgaben variieren von Klasse zu Klasse.
- Die Klassensprecherinnen und Klassensprecher sowie jeweils zwei gewählte Vertreter aus den 1. und 2. Klassen bilden die Schülerkonferenz, die sich im Juni 2010 konstituiert hat. Zukünftig erhält dieses Gremium vier Mal im Jahr die Gelegenheit, eigene Anliegen zu erörtern (z. B. reflexive Rückschau auf Feste oder Regelungen für das Spielen auf dem Schulhof).
- Alle befragten schulischen Gruppen schätzen Verantwortungsübernahme und Mitgestaltung des Schullebens durch Schülerinnen und Schüler als sehr deutlich ausgeprägt ein.

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Die Eltern sind in die Gestaltung des Schullebens besonders aktiv eingebunden.

- Über das Schulgeschehen werden Eltern fortlaufend und in vollem Umfang informiert (Informationsbriefe, Homepage, Informationen der Schulleitung im Schülernbeirat).

- Im Bereich der Gremienarbeit sind Eltern in der Schulkonferenz, in der Gesamtkonferenz und im Schulelternbeirat sehr aktiv.
- Die Teilnahme an Elternabenden ist in der Regel sehr gut.
- Eine Beteiligung von Eltern in konzeptionell arbeitenden Arbeitsgruppen findet je nach Thema statt, ein besonders positives Beispiel ist die gemeinsame Erarbeitung der Erziehungsvereinbarungen in den letzten beiden Jahren.
- Die Eltern unterstützen die Schule vorbildlich bei der Gestaltung des Schullebens (z. B. Klassen- und Schulfeste, pädagogische Projekte, Ausflüge, Leiten von PC-Kursen).
- Mütter gewährleisten die täglichen Ausleihezeiten in der Schülerbücherei.
- Der engagierte Förderverein unterstützt die Schule mit finanziellen und ideellen Leistungen (z. B. Bücher, Materialien für Sport, Religion und Biologie, Pausenspielgeräte, Zuschüsse zu Klassenfahrten).

■ **Beratungsangebote**

Die Schule verfügt über sehr geeignete Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

- Zwischen den Lehrkräften und den Eltern finden individuelle Beratungsgespräche statt. Kurzfristige Termine zu erhalten ist in der Regel unproblematisch.
- Laut Auskunft der Eltern im Interview sind alle Lehrerinnen jederzeit für Beratungsanliegen ansprechbar.
- Eine Lehrerin übernimmt besondere Beratungsaufgaben.
- Elternabende finden regelmäßig statt (meist zweimal im Jahr).
- Mit allen Eltern der Schulanfänger führen die Klassenlehrerinnen die sogenannten Kennenlerngespräche durch.
- Beratungsgespräche für den Übergang an die weiterführenden Schulen sind fest etabliert.
- Förderpläne werden generell mit den Eltern besprochen. Bei Bedarf wird externe Beratung vermittelt.
- Das Beratungskonzept enthält u. a. umfangreiche Hinweise mit Kontaktdaten von Ansprechpartnern für die Eltern und Lehrkräfte.

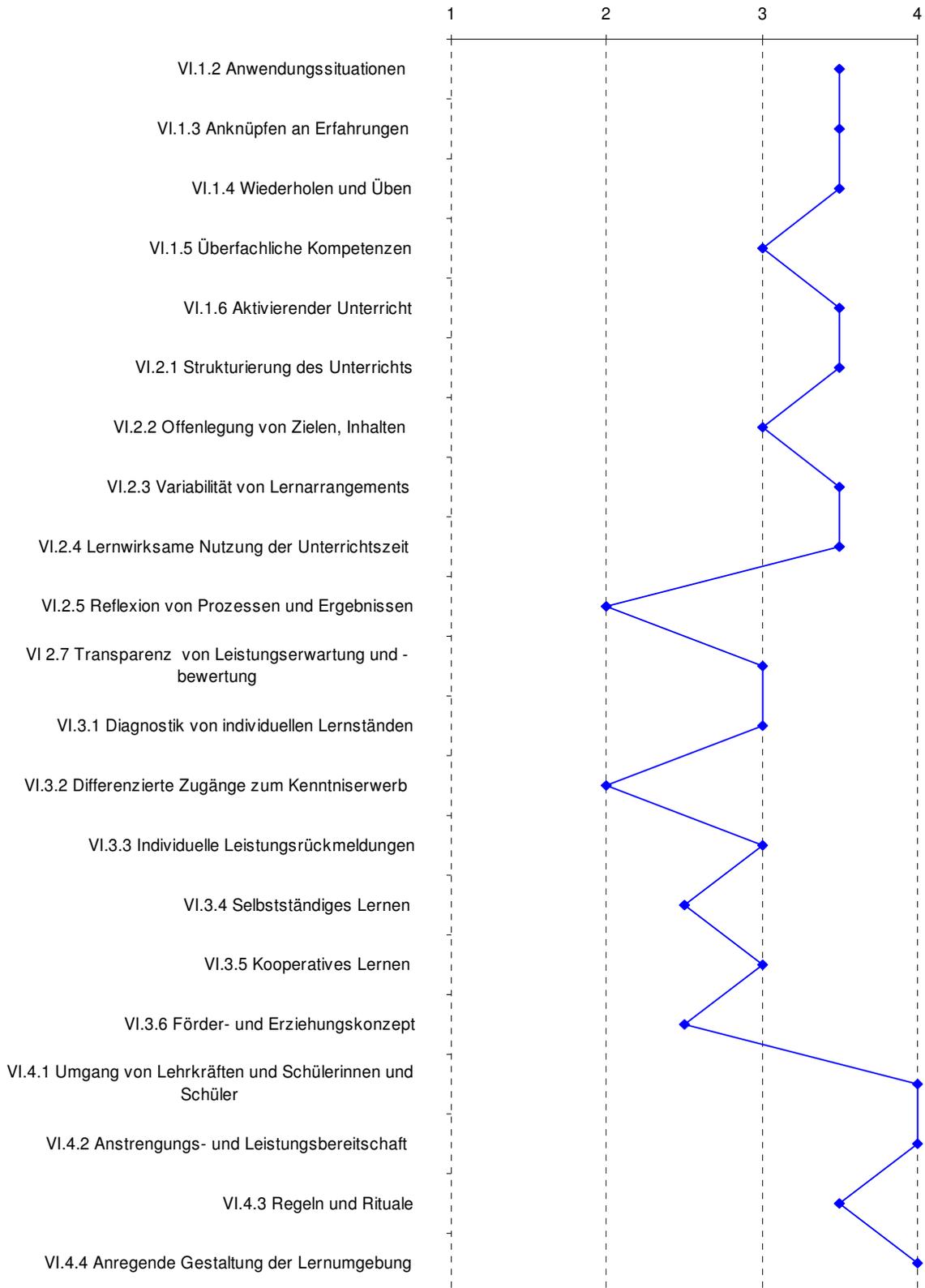
- Ein Elternsprechtag und Sprechstunden sind nicht festgelegt.
- Die jeweiligen Ansprechpersonen sind den Zielgruppen bekannt.
- Die online befragten Eltern sehen die Einrichtung regelmäßiger Beratungsangebote weitgehend gegeben. Auffällig ist große Streuung der Antworten.
- Die online befragten Eltern sind mit den Beratungsleistungen insgesamt zufrieden. Das Meinungsbild ist heterogen.

■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Zur Erweiterung ihres Bildungsangebotes nutzt die Schule sehr erfolgreich Kooperationen mit außerschulischen Partnern.

- Kooperationen werden zur Erweiterung des Bildungsangebots genutzt (z. B. mit den umliegenden Gemeinden im Rahmen gemeinsamer Gottesdienste, verschiedene Projekte: „Orte für Worte“, „Ohrwurm“ und „ZinG“, Stadtbücherei, Sportverein).
- Im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplans und der Einschulung findet zurzeit eine sehr intensive Arbeit im Zusammenhang mit der Tandembildung statt. Die Kooperation mit den Kronberger Grundschulen und den umliegenden Kindergärten ist seit Jahren etabliert.
- Zu den weiterführenden Schulen besteht teilweise Kontakt, z. B. im Rahmen von Treffen der Lehrkräfte einige Monate nach dem Übergang.
- Für die Gestaltung ihres Betreuungsangebots kooperiert die Schule intensiv mit der Stadt Kronberg. Mit der Leiterin des Betreuungsangebots besteht eine äußerst konstruktive Kooperation.
- Mit dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) der Hans-Thoma-Schule gibt es einen Kooperationsvertrag; Unterlagen zu der diesbezüglichen Arbeit liegen vor.
- Die Expertise und die Beratungsangebote außerschulischer Stellen werden anlassbezogen und zeitnah genutzt (z. B. Schulpsychologischer Dienst, Erziehungsberatungsstelle, Sozialpädiatrische Zentren und Kliniken, Frühförderstelle der Lebenshilfe, Schulärztlicher Dienst).
- In der örtlichen Presse wird häufig über Aktivitäten der Schule berichtet.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen / Aktivierender Unterricht

Unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen und der Gestaltung aktivierender Unterrichtsarrangements sorgen Lehrkräfte sehr überzeugend für den systematischen Erwerb fachlicher Kompetenzen.

- Schulspezifische Minimalpläne (im Sinne von Stoffplänen) liegen für alle Fächer vor.
- In den beobachteten Unterrichtssequenzen wird die bewusste Anwendung des Gelernten sehr deutlich gefördert und die Aufgabenstellungen sind in hohem Maße auf die alltäglichen Anforderungen abgestimmt (z. B. Bezug zur Fußball WM über Nationalhymnen, Rechnung wie im Eiscafé, „Wanderrechnen“).
- Ein „Curriculum Ernährung“ ist erarbeitet, das die Durchführung von Ernährungsthemen verbindlich auf die einzelnen Jahrgangsstufen bezieht.
- Der Einbezug außerschulischer Lernorte sowie die Durchführung von Projekten mit außerschulischen Partnern sind im Schulprogramm verankert. Schülerinnen und Schüler berichten im Interview von Besuchen in Museen, von Waldausflügen und Klassenfahrten.
- In zweijährigem Turnus werden Projekttag klassen- und jahrgangsübergreifend durchgeführt (z. B. 2009 unter dem Motto „Gesunde Ernährung“).
- In Unterrichtsprojekten einzelner Lerngruppen werden Anwendungssituationen mit schulischem Lernen verknüpft, z. B. lernen Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichtsprojekts „Zeitung in der Grundschule“ (ZinG) regionale Priesstätigkeit kennen, die Vorklasse führt das Projekt Streuobstwiese durch. Arbeitsergebnisse zeugen von projektorientiertem Arbeiten (z. B. Ritterheft und Gedichtbände).
- Online befragte Schülerinnen und Schüler schätzen Möglichkeiten, in Versuchen oder Experimenten auszuprobieren, was sie im Unterricht gelernt haben, als sehr deutlich gegeben ein. Im Interview belegen sie dies mit Beispielen (u. a. zum Wasserkreislauf, Versuche zum Thema Luft und Wetter, das Angebot an Experimenten).

- In den besuchten Unterrichtssequenzen stellen die Lehrkräfte in hohem Maße geeignete Unterrichtsarrangements zur Erschließung herausfordernder Fragestellungen bereit. Dabei aktivieren die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler weitgehend zu eigenen Beiträgen oder Lösungsideen. Der Anteil von fachlicher Interaktion und Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern ist sehr hoch.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist weitgehend Prinzip der Unterrichtsgestaltung.

- Selbst- und Sozialkompetenz werden beispielsweise durch das Präventionsprogramm „Klasse 2000“ (Zertifizierung für Gesundheitsförderung, Durchführung in allen Klassen), das Projekt „Das kleine Ich bin Ich“ (Jahrgangsstufen 2 und 3), durch das Anti-Stress-Training „Bleib Locker“ (in einzelnen 3. und 4. Klassen) sowie die Praxis der kriteriengestützten Selbstbeurteilung des Sozial- und Arbeitsverhaltens gefördert.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen erfolgt überzeugend eine gezielte Förderung der selbstregulativen Kompetenz und Sozialkompetenz. Eine bewusste Förderung der Lesekompetenz ist ansatzweise beobachtbar.
- Hinsichtlich der gezielten Förderung der Lesekompetenz und Lesemotivation erfolgen zahlreiche Aktivitäten und Angebote der Schule (z. B. feste Ausleihzeiten in der Schülerbücherei, Lektüreprojekte, Vorlesen während der Frühstückszeit, Vorlesen am Tag des Buches, Bücherkisten, Buchausstellung mit der Stadtbücherei, jährliche Autorenlesungen, Nutzung der Internetplattform Antolin in einzelnen Klassen).
- Das Projekt „Orte für Worte“ sowie Besuche von Klassen werden in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei durchgeführt. Die schuleigene Bücherei wird zur Ausleihe rege frequentiert und auch von ganzen Lerngruppen genutzt (z. B. Lesewerkstatt).
- Ein Leseförderkonzept ist erstellt, in dem Grundlagen der Leseförderung als Bestandsaufnahme festgehalten und schulische Fördermaßnahmen aufgeführt sind. Die Diagnostik der Lesefertigkeit und Überprüfung der Lesekompetenzstufen sind ebenso bedacht wie Strategien zur Steigerung von Lesefertigkeit und -verstehen.
- Im jahrgangsbezogenen Methodencurriculum sind Themen für jeweils vier Trainingsspiralen festgeschrieben. Das Methodencurriculum ist verbindlich ins Schulprogramm aufgenommen. Umfangreiche Unterlagen zur jahrgangsbezogenen

Durchführung der Trainings- bzw. Lernspiralen zum Methodentraining liegen vor. Die Durchführung der Methodentage erfolgt nicht an verbindlichen Tagen, sondern in Verantwortung der einzelnen Lehrkraft.

- Die bewusste Förderung von Lern- und Methodenkompetenz ist im gesehenen Unterricht weitgehend beobachtbar. Hinweise zum methodischen Vorgehen finden sich häufig ausgehängt (z. B. Tipps zum Markieren, zum Abschreiben, zur Gruppeneinteilung, Tipps gegen Angst beim Melden, zum richtigen Erledigen von Aufgaben, in einzelnen Klassen auch zum Arbeits- und Sozialverhalten).
- In der Wahrnehmung interviewter Eltern wird Methodenkompetenz lehrkraftabhängig unterschiedlich intensiv vermittelt. Die Förderung des Umgangs mit Neuen Medien gerät in übereinstimmender Darstellung aller Interviewgruppen seit dem Umzug ins neue Gebäude stärker in den Blick. Derzeit ist die Nutzung der vorhandenen PCs in den Differenzierungsräumen äußerst unterschiedlich ausgeprägt.
- In einzelnen besuchten Unterrichtssequenzen wird der Einsatz Neuer Medien beobachtet. Der kompetente Umgang mit Medien insgesamt (Neue Medien und andere Medien wie z. B. Presseerzeugnisse, Fernsehen, Filme) wird in den beobachteten Unterrichtssequenzen kaum gefördert.
- Schülerinnen und Schüler berichten von der Arbeit mit Lernprogrammen (z. B. Lernwerkstatt und Budenberg) und der Verwendung der Computer für Referate, in Mathematik und in Förderstunden.
- Ein Medienkonzept befindet sich derzeit in der Phase der Erarbeitung (z. B. Fortbildungsbedarf, Ausstattung, Diskussionsgrundlage Mediencurriculum).
- Alle zwei Jahre werden die Projektstage „Fernsehfrei – Spaß dabei“ organisiert.
- Seit Januar 2010 nehmen alle Schülerinnen und Schüler der 2. bis 4. Klassen im Regelunterricht an einem Basiskurs Computerwissen teil, der gemeinsam mit der jeweiligen Lehrkraft und einem externen Anbieter durchgeführt wird.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts

Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf sehr klar strukturiert.

- Die Lehrkräfte formulieren in hohem Maße klare und verständliche Arbeitsaufträge.

- Redeanteile der Lehrkräfte sind in den besuchten Unterrichtssequenzen sehr deutlich strukturiert.
- Im beobachteten Unterricht ist eine funktionale und deutliche Markierung der Unterrichtsphasen in hohem Maße gegeben. Strukturierende Hinweise zum geplanten Unterrichtsverlauf erfolgen weitgehend (z. B. Visualisierung des Tagesablaufs), bei großer Streuung der Beobachtungsergebnisse.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen entstehen sehr umfassend Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse im Sinne der Aufgabenstellung.
- Die befragten Schülerinnen und Schüler bestätigen den sehr strukturierten Ablauf des Unterrichtstages und die Verständlichkeit der Arbeitsaufträge.

■ Variabilität von Lernarrangements

Der Unterricht zeigt eine sehr ausgeprägte Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.

- Im Unterricht ist eine große Vielfalt unterschiedlicher Vermittlungsformen hinsichtlich der Methoden, der Medien, der Aufgabentypen, der Art der Wahrnehmung erkennbar (z. B. Wanderrechnen, Stationenarbeit, Thementisch-Aufgaben, Bewegungsphasen).
- Dabei werden in einem Teil der Klassen Formen der Selbstkontrolle und die eigenverantwortliche Auswahl der Lernangebote praktiziert. Der Einsatz von Wochenplänen oder Unterrichtsarrangements zum Lernen an Stationen sind lehrkraftabhängig und nicht durchgehend gegeben.
- Es gibt funktionale und markierte Unterrichtsphasen mit deutlich unterschiedenen lehrer- und schüleraktiven Teilen.
- Adäquate Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien werden sehr zweckmäßig eingesetzt (z. B. Blitz-Rechenkarten, Bildimpulse, Fragekarten, Audiobeispiele, Bilderbuch, Rechengeld, Modelle geometrischer Körper, Lesetexte).
- In den besuchten Unterrichtssequenzen stellt sich die Variabilität der überwiegend eingesetzten Sozialformen wie folgt dar:

Frontal	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Schülerpräsentation	Wechselnd	Sonstiges
5	0	3	1	3	0	3	1
31,3%	0,0%	18,8%	6,3%	18,8%	0,0%	18,8%	6,3%

■ Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit

Die Unterrichtszeit wird in hohem Maße lernwirksam genutzt.

- Die online befragten Lehrkräfte bewerten die Nutzung der Unterrichtszeit als uneingeschränkt gegeben. Schülerinnen und Schüler bestätigen dies sehr deutlich.
- Im beobachteten Unterricht wird die Unterrichtszeit besonders lernwirksam genutzt: Es gibt nur sehr geringen Zeitverlust zu Beginn, während oder am Ende der Unterrichtssequenz, die Unterrichtsmaterialien sind stets vorbereitet und im Verlauf der Stunde werden einzelne Störungen in der Regel konsequent und rechtzeitig unterbunden.

■ Reflexion von Prozessen und Ergebnissen

Lernprozesse und Lernergebnisse werden ansatzweise reflektiert.

- Während der Unterrichtshospitationen regen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler in Ansätzen per Rückfragen zum Nachdenken über Ergebnisse oder Lernwege an.
- Die Schülerschaft sieht die Praxis mündlicher Reflexion sehr deutlich gegeben.
- Der Einsatz von Materialien oder Methoden zur Unterstützung von Reflexionsprozessen ist in Unterrichtssequenzen nur vereinzelt zu beobachten. Einzelbeispiele sind die Reflexion des Zwischenergebnisses eines Gruppenbildes, positive Rückmeldungen zu einzelnen Mitschülern („heißer Stuhl“), das methodisch gestützte Vergleichen von Arbeitsergebnissen.
- In einer Klasse sind auf Schülertischen die Ziele der Woche visualisiert.
- Online befragte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte bestätigen nur bedingt den Einsatz von Methoden oder Materialien zur Unterstützung von Reflexionsprozessen. Eltern sehen diese Praxis (z. B. das Führen von Lerntagebüchern oder Port-

folios) überwiegend nicht gegeben. Das heterogene Antwortverhalten aller Befragten zum Einsatz von Reflexionsmethoden deutet auf eine unterschiedliche Praxis.

- Im Rahmen der Rückmeldung von Ergebnissen der Klassenarbeiten geben Lehrkräfte in einzelnen Klassen strukturierte Hinweise bzw. informieren über Beurteilungskriterien, die eine Reflexion der Ergebnisse unterstützen (z. B. differenzierte Rückmeldung anhand von Kriterien zur Beurteilung der Bildergeschichte, Merktzettel zur Diktatberichtigung, Schreibtipp nach der Anfertigung einer Bastelanleitung).
- Eine Selbsteinschätzung der Zeugnisnoten zum Arbeits- und Sozialverhalten, teils auch in anderen Fächern, wird in den 3. und 4. Klassen mehrheitlich praktiziert. Schülerinnen und Schüler berichten zudem von Portfolioarbeit in Englisch.

■ **Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung**

Die Lehrkräfte sorgen in geeigneter Weise für die Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.

- Vereinbarungen zu Grundlagen der Leistungsbewertung sind umfassend getroffen und nach entsprechenden Konferenzbeschlüssen im Schulprogramm verankert (z. B. Art und Umfang der Klassenarbeiten, Empfehlungen bzw. Beschlüsse für die Bewertung von Diktaten, Aufsätzen und Mathematikarbeiten sowie die Erteilung von Hausaufgaben).
- Im Interview bestätigen Schülerinnen und Schüler weitgehend über Inhalte, Formate und Anforderungen der Klassenarbeiten und überwiegend auch hinsichtlich der Berechnung und Erteilung der Zeugnisnoten informiert zu werden.
- Online befragte Eltern sehen die Transparenz von Leistungserwartungen und Leistungsbewertung insgesamt hergestellt. Dabei schöpfen die Befragten das Antwortspektrum vollständig aus.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Eine informelle und systematische Diagnostik individueller Lernstände der Schülerinnen und Schüler ist im Wesentlichen gegeben.

- Im Rahmen der Überprüfung der Schulfähigkeit werden Vorschulkinder seitens der Schule hinsichtlich ihrer Lernausgangssituation beobachtet („Schulreifetest“).
- Ein Beobachtungsbogen mit Kriterien zu allen zentralen Entwicklungspunkten zum Schulstart ist im Konzept „Schulaufnahme“ hinterlegt.
- Zu Beginn der ersten Klasse finden zwei Verfahren im Rahmen der Eingangsdagnostik Verwendung: das „Münsteraner Screening“ (MÜSC) als Gruppenverfahren in den Anfangswochen zur Erhebung der phonologischen Bewusstheit bzw. zur diagnostischen Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten und „Kalkulie“ als Screening zur Überprüfung des mathematischen Verständnisses (auch Mitte des ersten Schuljahres und Ende der zweiten Klasse als Langzeitverfahren).
- Die Durchführung der Hamburger Schreibprobe (HSP) im Klassenverband Mitte des ersten Schuljahres ist verbindlich. Eine weitere Nutzung der HSP in den weiteren Jahrgangsstufen erfolgt anlassbezogen.
- Ausführungen zu Verfahren der Frühdiagnostik in Deutsch und Mathematik sind im Förderkonzept enthalten.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen gestalten die Lehrkräfte die Lernarrangements weitgehend so, dass sie die Schülerinnen und Schüler beobachten und begleiten können, um Informationen über Lernstände zu erhalten.

■ Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb

Die Lehrkräfte schaffen im Regelunterricht eher wenig differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.

- Heterogenen Ausgangssituationen begegnen Lehrkräfte teilweise durch binnendifferenzierende Lernangebote und Aufträge, die individuelle Arbeitsprozesse begünstigen (z. B. Stationenlernen, Wochenpläne unterschiedlichen Anspruchs, Einsatz von Differenzierungsmaterial wie Blitz-Rechenkarten, Karteien).

- Den interviewten Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgangsstufe sind diese Lernformen aus aktuellen Unterrichtszusammenhängen vertraut.
- In einzelnen Lerngruppen werden Lernaufträge mit unterschiedlichem Leistungsanspruch erteilt oder Basisanforderungen durch Zusatzaufgaben ergänzt („Feder- und Gewichtsaufgaben“), mitunter besteht die Auswahl nur bezüglich der Reihenfolge der Bearbeitung von Arbeitsblättern gleichen Formats.
- Mit den angebotenen Arbeitsgemeinschaften bietet sich der Schülerschaft die Möglichkeit einer interessen- und neigungsorientierten Auswahl.
- Formen quantitativer Differenzierung durch Anzahl und Umfang der zu bearbeitenden Aufgaben sowie qualitativ differenzierende Unterrichtsarrangements kommen im besuchten Unterricht nur ansatzweise zum Tragen. Die hohe Streuung beider Beobachtungsergebnisse verdeutlicht eine unterschiedliche Praxis hinsichtlich der Binnendifferenzierung.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler sehen Möglichkeiten, aus verschiedenen Aufgaben auswählen zu können, mehrheitlich geben. Ihre Einschätzungen sind hierbei äußerst heterogen.

■ **Selbstständiges Lernen**

Die Förderung selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens geschieht in mittlerem Maße.

- Förderung selbstständigen Lernens ist erklärtes pädagogisches Leitziel der Schule (Formen offenen Unterrichts, Selbstkontrolle/Selbsteinschätzung, Lernstrategien).
- Im Methodencurriculum sind Trainingsspiralen enthalten, die der Aneignung von Methoden selbstständigen Lernens und Erarbeitens von Unterrichtsinhalten dienen.
- Von Lehrkräften geplante Lernsituationen, die selbstständiges Arbeiten und Selbststeuerung erfordern, sind in den beobachteten Unterrichtssequenzen nur in Ansätzen erkennbar. Lehrkräfte nehmen hierbei teilweise die Rolle als Lernberaterin oder Moderatorin von Lernprozessen ein.
- Ein Teil der interviewten Schülerinnen und Schüler berichtet von Aufträgen, die selbstständige Recherche im Internet oder in Büchern beinhalten sowie von der Unterstützung durch Mitschüler, die als Experten beim Lernen an Stationen oder als Helferkinder fungieren („SOS-Ruf“).

- Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler betrachten die Aussagen zum selbstständigen Lernen in der Onlinebefragung in hohem Maße als zutreffend. Die Einschätzungen der Schülerschaft hierzu sind allerdings breit gestreut.

■ Förder- und Erziehungskonzept

Die an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientierte Förderung auf Grundlage individueller Förderplanung ist teilweise gegeben.

- Konzeptionelle Überlegungen für die Förderung in Deutsch (MÜSC) und Mathematik, für die Rechtschreibförderung sowie zur individuellen Lernstandsanalyse sind schriftlich hinterlegt. Innerhalb der Ausfertigungen werden Zielsetzungen der Lernstandserhebungen auf geeignete Fördermaßnahmen und Materialien bezogen.
- Eine detaillierte Förderplanvorlage ist auf Grundlage der aktuellen Verordnung (VOLRR) erstellt, in der Angaben zum Förderanlass, zum Entwicklungsstand, der Lernausgangslage, zu Stärken und Schwächen des jeweiligen Kindes, Förderziele/-schwerpunkte, schulische Fördermaßnahmen, Maßnahmen durch schulnahe Unterstützungseinrichtungen sowie im Rahmen der Gewährung des Nachteilsausgleichs getroffen werden. Für die Fortschreibung des Förderplanes liegt ein weiteres Formular vor (Evaluation durch Klassenkonferenz).
- Die eingesehenen Förderpläne sind sorgfältig angefertigt, vor allem der Lernstand ist teils sehr detailliert dokumentiert. Anlassbezogen ist die erhobene Lernstandsdiagnose grundgelegt (z. B. Ergebnisse des durchgeführten MÜSC Tests), Fortschreibungen liegen vor. Elterngespräche sind dokumentiert, die Kenntnisnahme der Förderplanung jedoch nicht nimmer gegeben. Fördermaßnahmen sind in der Regel benannt, teils sehr allgemein gefasst und teils konkret operationalisierbar. Die Förderpläne im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichts sind kontinuierlich dokumentiert.
- In der Vorklasse wird das Würzburger Trainingsprogramms („Hören, lauschen, lernen“) durchgeführt. In der ersten Jahrgangsstufe kommt neben der Arbeit mit Wortlisten das Münsteraner Trainingsprogramm (MÜSC) zum Einsatz.
- Individuelle Förderangebote werden vorwiegend in zusätzlichen Förderstunden für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler in Deutsch (auch DAZ) und Mathematik geschaffen (vgl. Kap. 4.1). Gezielte zusätzliche Angebote für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler bestehen nicht.

- In den eingesehenen Unterrichtsauschnitten des Regelunterrichts ist die Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern ansatzweise zu beobachten. Die Förderung von leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern ist insgesamt schwach ausgeprägt.
- Interviewte Eltern heben die Unterstützung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler hervor. Sie betonen hierbei allerdings eine lehrkraftabhängige Praxis und wünschen sich eine deutlichere Förderung leistungsstärkerer Kinder.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern miteinander / Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft / Anregende Gestaltung der Lernumgebung

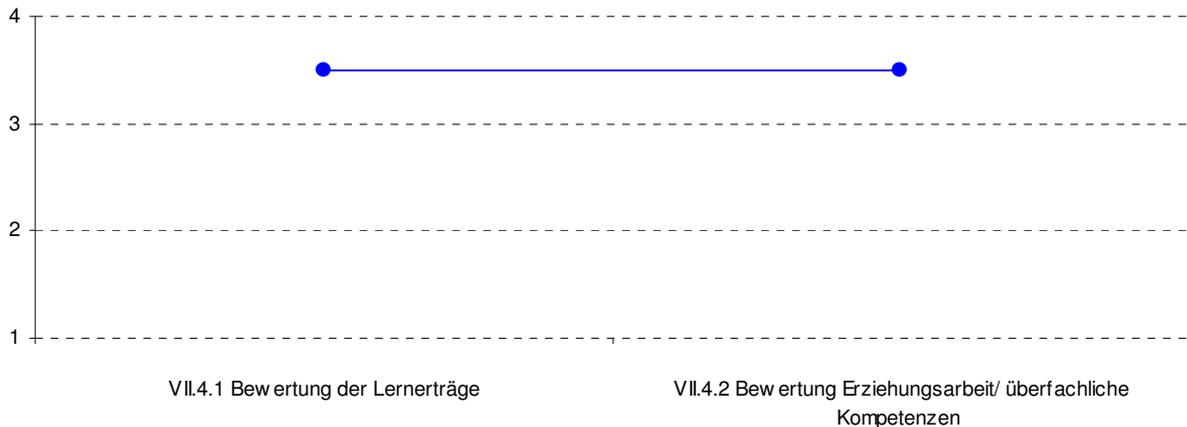
Ein überaus förderliches Lernklima sowie die sehr deutliche Anstrengungsbereitschaft der Schülerschaft sind positive Unterrichtsmerkmale. Die Lernumgebung ist höchst lernförderlich gestaltet.

- Die Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler pflegen im besuchten Unterricht uneingeschränkt einen von wechselseitiger Wertschätzung und Höflichkeit geprägten Umgang miteinander.
- Arbeitsergebnisse werden sehr deutlich gewürdigt und Schülerbeiträge ernst genommen. Schülerinnen und Schüler fühlen sich freundlich behandelt und unterstützt.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen in den beobachteten Unterrichtsabschnitten eine hohe Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, sie beteiligen sich sehr rege. Lehrkräfte halten die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand in vorbildlicher Weise aufrecht.
- Möglichkeiten für vielfältige Aktivitäten sind auf dem Schulgelände insgesamt gegeben, jedoch hinsichtlich der Schulhofgestaltung noch ausbaubar.
- Die Räume sind höchst funktional eingerichtet, lernanregend und didaktisch nutzbringend strukturiert. In den Differenzierungsräumen stehen Computerarbeitsplätze zur Verfügung.
- In den teils aufwändig gestalteten Klassenräumen sind z. B. Methodentipps, Lernplakate ausgehängt (Lernwörter, Wortarten), Eigentumsfächer, Ablagen, Ordnungs-

systeme und Pinnwände vorhanden, Arbeitsergebnisse/Schülerarbeiten werden präsentiert, teilweise finden sich Thementische bzw. Bücher zum Thema.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich sehr überzeugend positiv.

- Die online befragten Eltern sind umfassend zufrieden mit dem, was ihr Kind bezogen auf das fachliche Wissen in der Schule lernt. Eine Vorbereitung ihrer Kinder auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen sehen sie im Wesentlichen gegeben, hierbei zeigt sich bei den Eltern ein sehr heterogenes Meinungsbild.
- Im Interview zeigen sich die Eltern bezüglich der fachlichen Lernerträge deutlich zufrieden. Sie berichten von meist gelingenden Übergängen und insgesamt guter Vorbereitung auf die weiterführenden Schulen. Einschränkend erwähnen sie teils inhaltliche Lücken im Sachunterricht (z. B. Hessen).
- Alle interviewten Schülerinnen und Schüler sind sehr zufrieden mit dem, was sie in der Schule lernen. Sie formulieren nur kleine Einschränkungen (z. B. noch häufiger an Experimenten lernen). Sie fühlen sich äußerst gut auf die weiterführenden Schulen vorbereitet und loben die Arbeit in Gruppen (z. B. an Lernspiralen).

■ **Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen**

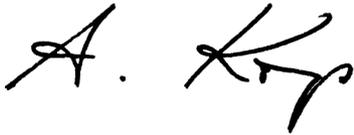
Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern äußern sich in hohem Maße zufrieden über die an der Schule erworbenen überfachlichen und sozialen Kompetenzen.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler loben die gute Schulgemeinschaft. Äußerst positiv äußern sie sich zum sozialen Lernen an der Schule. Das Lernen eines angemessenen Umgangs miteinander sehen sie in höchstem Maße gegeben und erwähnen in diesem Zusammenhang gut entwickelte Klassengemeinschaften sowie Verbesserungen im Verhalten einiger Schülerinnen und Schüler.
- Die Antworten der Eltern im Fragebogen zeigen eine sehr deutliche Zufriedenheit mit dem Erziehungsbeitrag der Schule. Das Erlernen von Regeln zum Sozialverhalten schätzen die Eltern ebenso in hohem Maße positiv ein.
- Uneingeschränkt zustimmend äußern sich die interviewten Eltern zum Lernen respektvollen Umgangs miteinander. Sie nehmen eine gute Atmosphäre unter klarem Einbezug von Erziehungsinhalten wahr. Lobend erwähnen sie die positive Wirkung des Patenprojektes sowie der Erziehungsvereinbarung. Hinsichtlich der Vermittlung überfachlicher Kompetenzen sehen sie beim Methodenlernen teilweise Einschränkungen gegeben.

Wiesbaden, den 15.07.2010

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:



.....
Andrea Komp, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-131

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3,5
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	2,5
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	2,5
Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,5
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	3,0
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	3,5
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	3,5
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	3,5
Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	2,5
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	3,5
Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	3,5
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	3,5
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	4,0
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3,5
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,5

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,5
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,5
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	3,0
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,5
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3,5
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	3,0
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,5
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	3,5
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2,0
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,0
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	3,0
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	2,0
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	3,0
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2,5
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	3,0
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	2,5
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	4,0
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	4,0
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	3,5
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	4,0

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	---
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,5
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3,5